

Die 12 größten Stolpersteine beim Buchsatz und wie du sie vermeiden kannst



Illustration: Carola Vogt

Autorinnen: Rebekka Redwitz und Gabi Schmid

Ein Buch professionell zu veröffentlichen, ist viel Arbeit und kostet Zeit und Nerven. Das wissen alle, die selbst schon einmal veröffentlicht haben oder andere dabei unterstützen. Auf dem Weg vom leeren Blatt zum fertigen Buch gibt es viele Möglichkeiten, den Arbeitsablauf zu optimieren. Ein besserer Workflow bedeutet, dass das eigene Buch möglichst gut wird und man beim Veröffentlichungsprozess (einigermaßen) entspannt bleiben kann. Mit der Erfahrung wachsen also die Souveränität und auch das Wissen um mögliche Stolperfallen.

Aber was machen diejenigen, die noch nicht oder bisher nur wenig veröffentlicht haben?

Wir, Rebekka Redwitz und Gabi Schmid, haben 12 Stolpersteine zusammengetragen, die einem reibungslosen Gestaltungsprozess im Weg stehen: Sie verursachen oft zusätzliche Arbeit oder führen zu vermeidbaren Fehlern. Wenn du dich professionalisieren und deinen Workflow verbessern möchtest, findest du hier Anregungen.

Stolperstein 1: Die Zielgruppe ist nicht klar definiert

„Das Buch soll für alle sein“ – ein gut gemeinter Satz, in der Praxis aber ein echtes Problem. Denn ohne klar definierte Zielgruppe fehlt die Grundlage für viele Entscheidungen, die im Buchsatz und in der Gestaltung getroffen werden müssen. Leser:innen eines Romans haben andere Erwartungen an Schriftgröße, Satzspiegel und Lesefluss als Leser:innen eines Fach- oder Sachbuchs. Auch innerhalb eines Genres gibt es große Unterschiede.

Besonders problematisch wird es, wenn das Cover nicht aus der Perspektive der Zielgruppe vorbereitet/geplant ist, sondern aus der der Autor:innen selbst.

Wenn nicht klar ist, für wen ein Buch gedacht ist, zeigt sich das oft schon im Manuskript: Die Struktur ist uneinheitlich, der Ton schwankt, Hervorhebungen wirken beliebig. Spätestens im Buchsatz führt das zu Unsicherheiten: Soll der Text eher kompakt oder luftig gesetzt werden? Braucht es Orientierungselemente wie Marginalien, Infokästen oder Zwischenüberschriften? Welche typografischen Konventionen gelten hier überhaupt?

Fehlende Zielgruppenkenntnis führt außerdem häufig zu Gestaltungswünschen, die nicht zum Genre passen oder gegen Lesegewohnheiten verstoßen. Das Ergebnis ist ein Buch, das formal korrekt gesetzt ist, aber seine Leser:innen nicht abholt.

Unser Tipp: Setz dich früh mit deiner Zielgruppe auseinander – nicht abstrakt, sondern konkret. Welche Bücher lesen diese Menschen? Wie sind diese Bücher aufgebaut und gestaltet? Je klarer du das benennen kannst, desto fundierter können Entscheidungen zu Struktur, Typografie und Gestaltung getroffen werden. Buchsatz ist keine Geschmacksfrage, sondern immer eine Übersetzungsleistung zwischen Text und Leserschaft.

Stolperstein 2: Der Text hat keine buchtaugliche Struktur und ist dadurch nicht setzbar

Wie ein Roman aufgebaut ist, weiß so ziemlich jede:r: Der Text ist in Kapitel unterteilt, diese Kapitel haben Überschriften. Der Text pro Kapitel ist durch Absätze strukturiert. Innerhalb von Kapiteln gibt es womöglich Szenenwechsel oder Zeitsprünge, die durch Abstände oder grafische Trenner kenntlich gemacht sind. So simpel, so einfach.

Im Sachbuchbereich wird es schon kniffliger: Es kommen Fußnoten und Marginalien hinzu, eventuell besonders formatierte Boxen mit zusätzlichen Infos. Bilder mit Bildunterschriften sind eingebettet und es gibt abgesetzte Zitate. Gewisse Bereiche sind besonders wichtig oder wiederkehrend und müssen durch die Gestaltung hervorgehoben werden. Am Ende gibt es eine Literaturliste, womöglich auch ein Glossar oder

Sachverzeichnis ... Und all das wirkt auf den Text zurück.

Was das bedeutet? Ob Roman, Sach- oder Fachbuch – Buchmanuskripte müssen schon vor dem Setzen eine klare und nachvollziehbare Struktur haben, die zum Genre und Zielpublikum passt. Diese Struktur wird im Buchsatz sichtbar gemacht und sinnvoll verstärkt. Das bedeutet aber auch, dass nicht erst im Buchsatzprozess entschieden werden kann, ob gewisse Inhalte nicht doch besser in Fußnoten oder optisch abgesetzten Boxen stehen sollten. Auch ist es dann zu spät dafür, Überschriften einzufügen, zu lange Kapitel in Unterkapitel zu teilen oder exzessiv dort Absätze einzufügen, wo über Seiten hinweg ein durchgehender Fließtext steht. Diese Entscheidungen müssen beim Schreiben oder spätestens beim Überarbeiten oder im Lektorat getroffen werden. Als Autor:in muss man sich also nicht nur mit der Frage auseinandersetzen, welchen Inhalt man vermitteln möchte, sondern auch, wie man das strukturell sinnvoll und nachvollziehbar macht. Der Buchsatz setzt diese Struktur dann ansprechend in Szene.

Ob Kapitelaufteilung, Hervorhebungen oder Orientierungselemente sinnvoll sind, hängt stark von der Zielgruppe ab – entsprechend muss bei der grundlegenden Textstruktur darauf geachtet werden.

Unser Tipp: Wenn du dir nicht sicher bist, ob dein Manuskript eine geeignete Struktur hat, solltest du Testleser:innen um Feedback bitten oder ein Strukturlektorat in Auftrag geben. Lektoratsprofis findest du übrigens im Lektoratsverzeichnis des Verbands der Freien Lektorinnen und Lektoren e. V. (VFLL, lektoren.de). Außerdem solltest du gerade bei einem Sach- oder Fachbuch uns Buchsetzerinnen früh ins Boot holen: Wir helfen gerne mit unserer Expertise und erklären, was in der Gestaltung möglich und sinnvoll ist – und was man lieber bleiben lässt. Wir können dir Feedback zur bisherigen Ausgestaltung des Textes geben oder gemeinsam mit dir und deinem/deiner Lektor:in besprechen, wie man den Text strukturell besser gestalten kann.

Stolperstein 3: Der Text hat vor dem Buchsatz kein Korrektorat durchlaufen

Eine kurze Begriffsdefinition vorneweg: *Lektorat* und *Korrektorat* bezeichnen verschiedene Arten, wie ein

Anzeige

Veröffentlichen
leicht gemacht



bookmundo

Text bearbeitet wird. Ist im Alltag von *Lektorat* die Rede, meinen viele damit unglücklicherweise auch das *Korrektorat*. Warum unglücklicherweise? Wenn man nicht vom Selben spricht, ist es unmöglich, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Das Resultat sind enttäuschte Erwartungen, aber das ist ein anderes Thema. Wichtig ist: Wir unterscheiden immer ganz klar zwischen Lektorat und Korrektorat.

Es gibt vermeintlich gute Gründe, ein Buch erst nach dem Satz zu korrigieren: Da (im idealtypischen Ablauf) ohnehin noch eine Schlusskorrektur stattfinden soll, kann man das ja zusammenfassen – so die einen. Man spart Zeit, wenn man Korrektorat und Buchsatz parallel laufen lässt – so die anderen. Was dabei aber außer Acht gelassen wird: Solange der Text nicht final ist, kann er nicht gesetzt werden, weil sich durch Änderungen im Text schlicht noch zu viel im Layout verschieben wird. Eine Schlusskorrektur ist zudem nicht dafür gedacht, im großen Stil Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung zu korrigieren. Sie ist dafür da, gravierende Fehler, die sich eventuell beim Gestaltungsprozess eingeschlichen haben oder die vorher übersehen wurden, abzufangen. Das Credo in der Schlusskorrektur lautet immer: „So viel wie nötig, aber so wenig wie möglich!“

Unser Tipp: Idealerweise läuft die Bearbeitung eines Manuskripts in dieser Reihenfolge ab: inhaltliches Lektorat, sprachliches Lektorat, Korrektorat, Buchsatz, Schlusskorrektur. Welche Schritte man vor dem Buchsatz zusammenfasst, hängt davon ab, was der Text wirklich braucht – und auch vom Budget, das man in sein Buchprojekt investieren kann. Wichtig ist nur: Der Text muss so fehlerfrei wie möglich in den Buchsatz gehen; daher ist das Korrektorat immer vorher zu machen. Eine Schlusskorrektur ist optional: Ob man sie machen lässt, hängt davon ab, wie gut und umfangreich der Text vor dem Buchsatz überarbeitet wurde und wie intensiv beim Buchsatz aus gestalterischen Gründen noch in den Text eingegriffen werden musste. Im Lektorsverzeichnis des VFL (lektoren.de) findest du übrigens auch Korrektorsprofis, die sowohl Korrektorate vor dem Buchsatz als auch Schlusskorrekturen in ihrem Repertoire haben.

Stolperstein 4: Der Text ist nicht satzfertig

Das Manuskript hat zig Überarbeitungen durchlaufen, Struktur, Inhalt und Sprache wurden mit Blick auf die Zielgruppe optimiert und korrigiert (Stichwort: Korrektorat!) ist der Text auch schon. Jetzt geht's ab ins Layoutprogramm. Nicht ganz! Häufig bekommen wir Manuskripte, die auf den ersten Blick tadellos aussehen. Setzen wir dann die Buchsatz-Brille auf und schalten die Absatzmarken in Word ein, stellt sich heraus, wie viel noch zu tun ist: Der Text wurde mit Leerzeilen, Tabulatoren und Leerzeichen „formatiert“. Fußnoten und Tabellen wurden nicht über die jeweilige Funktion im Textverarbeitungsprogramm erstellt, sondern mit Wild-West-Methoden realisiert.

Im Dokument wurde nicht mit Absatz- und Zeichenformaten gearbeitet, was eine rasche und effiziente Verarbeitung im Layoutprogramm unmöglich macht. Und an der Mikrotypografie gibt es auch noch einiges zu feilen: Apostrophe sind Akzent- oder Zollzeichen, Gedankenstriche sind Bindestriche, geschützte Leerzeichen sind weit und breit nicht zu sehen und vom richtigen Ellipsen-Zeichen brauchen wir gar nicht erst anzufangen.

Unser Tipp: Ist dein Dokument technisch und mikrotypografisch korrekt vorbereitet, beschleunigt das den Buchsatzprozess enorm und es bringt dein Buch einen Schritt näher an die Perfektion. Wenn du dich also mit grundlegenden Funktionen von Microsoft Word oder anderen Textverarbeitungsprogrammen auseinandersetzt und mikrotypografische Regeln verinnerlichst, hast du deine Zeit im Sinne deines Buches und deines Geldbeutels gut investiert. Solltest du technisch gesehen zwei linke Hände haben, dann suche beim Korrektorat nach einer Person, die diese Bearbeitung mit anbietet. Schlagworte hierfür sind „Manuskriptvorbereitung“ oder „(technisches) Copy Editing“.

Eine wertvolle Ressource für alles zum Thema Typografie ist Wolfgang Beinerts „Typolexikon“ (typolexikon.de). Und wenn du wissen willst, wie du dein Manuskript selbst vorbereiten kannst, dann schau dir Gabis Fachbuch „Buchsatz-Kompass“ an (gabi-schmid.de/buecher/buchsatz-kompass).

Stolperstein 5: Die Rechte von Zitaten und Bildmaterial sind nicht geklärt

Hier ein paar Zitate aus dem Lieblingslied oder Lieblingsgedicht eingefügt, dort einige Grafiken und Bilder platziert, über die man im Internet gestolpert ist und die gut zum Thema passen oder einfach nur hübsch aussehen. Kann man machen – sollte man aber nicht machen, ohne geprüft zu haben, ob man das Material nutzen darf. Wer nur für sich persönlich ein Büchlein macht, das niemals (!) kommerziell in Erscheinung tritt, hat hier vielleicht einen größeren Spielraum. Aber sobald man mit einem Buch einen kommerziellen Zweck verfolgt – man es also einer Öffentlichkeit zugänglich macht und dafür Geld verlangt –, muss man Urheber- und Nutzungsrechte beachten.

Unser Tipp: Wenn du fremdes Text- und Bildmaterial in deinem Buch verwenden möchtest, kläre vorab:

- Ist das Material gemeinfrei oder unter einer Creative-Commons-Lizenz frei nutzbar oder musst du Nutzungsrechte einholen?
- Darfst du den Text einfach so zitieren und reicht die Quellenangabe oder musst du Nutzungsrechte einholen?

Das solltest du nicht erst kurz vor dem Buchsatz machen, sondern bereits bei der Entstehung des Manuskripts.

Übrigens: Das Allheilmittel Quellenangabe funktioniert nicht in jedem Kontext. Wissenschaftlichen Texten wird beim Zitieren ein größerer Spielraum eingeräumt als bei-

spielsweise erzählenden/unterhaltenden Texten. Wer sich mehr für das Thema interessiert, dem empfiehlt Rebekka die Seminare zum Thema „Urheberrecht“ an der Akademie der Deutschen Medien.

Stolperstein 6: Das Bildmaterial ist qualitativ für den Druck ungeeignet

„Aber am Bildschirm sah das so gut aus!“ Schon mal gehört? Oder bei der Durchsicht des Probedrucks gar selbst gedacht oder gesagt? Pixelbasiertes Bildmaterial, das auf dem Bildschirm toll aussieht, muss im Druck noch lange nicht gut aussehen – mal abgesehen davon, dass es gedruckt fast nie so aussieht wie auf dem Bildschirm. Damit pixelbasiertes Bildmaterial optisch ansprechend gedruckt wird, braucht es eine gewisse Auflösung und Qualität. Die Auflösung hängt unter anderem davon ab, welche Größe das Bild am Ende haben soll. Bilder, die auf dem Bildschirm schon grenzwertig dunkel und kontrastlos sind, werden auf Papier noch schlechter aussehen. Keine Probleme hat man, wenn man Vektorgrafiken benutzt, denn sie sind beliebig skalierbar. Allerdings kann nicht jedes Bildmaterial in dieser Form vorliegen – Fotos beispielsweise nicht.

Hier zeigt sich dann noch ein klassisches Problem aus dem Buchsatz: Was am Bildschirm gut aussieht, funktioniert in der gedruckten Version manchmal doch nicht.

Unser Tipp: Bei Material von Bildagenturen ist man hinsichtlich der Druckqualität in der Regel auf der sicheren Seite. Und natürlich wissen auch professionelle Illustrator:innen, wie man Bilder und Grafiken druckgeeignet erstellt. Bildmaterial, das du auf anderem Weg erlangt hast, musst du immer prüfen. Es gibt die viel zitierte Regel, dass die Auflösung nie unter 300 DPI liegen soll. Das ist eine gute Faustregel, passt aber auch nicht immer. Filigrane Motive oder Strichzeichnungen sollten idealerweise in einer höheren Auflösung vorliegen. Und setze, wo möglich, auf Vektorgrafiken.

Stolperstein 7: Das Cover wird selbst gemacht

Das Cover ist der erste Kontaktpunkt mit einem Buch. Es entscheidet, ob jemand näher hinschaut oder weiterscrollt. So wie ein guter Buchsatz fällt auch ein ansprechendes Cover nicht gratis vom Himmel. Verständlich ist daher der Wunsch vieler Autor:innen, das Cover selbst in die Hand zu nehmen – heute oft unterstützt durch KI-Tools. Das Problem liegt dabei

Anzeige



**Finden Sie das Haar
in der Suppe?**

Besuchen Sie uns auf
der Leipziger Buchmesse!
VFLL-Stand: Halle 5 / G311

Wir schon!

v
f
l
l

www.lektor-in-finden.de

Verband der Freien Lektorinnen und Lektoren e. V.

weniger im Selbermachen an sich, sondern in fehlender gestalterischer und marktbezogener Einordnung.

Ein häufiges Szenario: Das Cover sieht für sich genommen schön oder originell aus, kommuniziert aber weder Genre noch Zielgruppe klar. Die Schrift ist schwer lesbar, Farben funktionieren im Druck anders als am Bildschirm, Bildmotive sind technisch oder inhaltlich problematisch. Im schlimmsten Fall verspricht das Cover etwas, das der Inhalt nicht einlöst oder umgekehrt.

Für den Buchsatz bedeutet ein unpassendes Cover einen zusätzlichen Spagat: Innen- und Außengestaltung greifen idealerweise ineinander. Wenn das Cover gestalterisch aus dem Rahmen fällt, entsteht kein stimmiges Gesamtprodukt. Ein gutes Cover ist kein Selbstzweck, sondern Teil eines funktionierenden Buchkonzepts.

Wichtig ist auch: Kommt auch noch das Cover sehr spät oder mehrfach überarbeitet in den Prozess, erhöht das den Abstimmungsaufwand für den Buchsatz und dessen Ausführungszeit erheblich.

Unser Tipp: Plane Cover und Buchsatz getrennt, aber beides rechtzeitig. Es greift alles ineinander. Betrachte das Cover nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit Inhalt, Zielgruppe und Buchgestaltung. Auch KI kann ein Werkzeug sein – ersetzt aber weder Genrekenntnis noch typografisches Grundverständnis. Das Cover ist der Türöffner und weckt Erwartungen. Der Buchsatz muss diese Erwartungen dann erfüllen. Beides sollte zusammenpassen.

Stolperstein 8: Die Anfrage enthält kaum bis keine Informationen

„Ich habe 250 Normseiten geschrieben. Können Sie mir ein Angebot für den Buchsatz erstellen?“ Unsere ehrliche Antwort: nein. Sagt man einer Baufirma, man wolle ein Haus bauen, wird dabei auch kein Angebot rauskommen.

Wer sein Buch ernsthaft und professionell veröffentlichen will, muss mit den Dienstleister:innen ins Gespräch kommen: Worum geht es im Buch? Welche Zielgruppe wird angesprochen? Welches Format und welche Ausstattung wünscht man sich für das Buch? Und viel wichtiger: Wie sieht der Text aus? Nur wenn wir als Dienstleister:innen den Text gesehen haben,

können wir einschätzen, ob wir den Buchsatz (oder auch andere Leistungen) umsetzen können und welcher Aufwand zu erwarten ist. Und erfahrungsgemäß gibt es immer noch Defizite im Text, die der:die Autor:in beseitigen muss, bevor wir mit dem Buchsatz loslegen können. Ein Blick ins Nähkästchen: Die Schreibung von Zahlen beispielsweise ist in so gut wie keinem Manuskript einheitlich gehandhabt.

Vage fallen Anfragen an Buchsetzer:innen oft auch aus, wenn Zielgruppe und Genre nicht klar benannt werden.

Unser Tipp: Trau dich und sprich mit den Leuten, die etwas für dich realisieren sollen. Das gilt nicht nur für den Buchsatz, sondern für alle Gewerke: Lektorat, Korrektorat, Coverdesign. Viele Dienstleister:innen bieten kostenlose Erstgespräche an – weil sie wissen, dass selbst vermeintliche „Dienstleistungen von der Stange“ individuell auf den Text zugeschnitten werden müssen. Und weil sie wissen, dass es wichtig für die Arbeit ist, dass man sich kennenlernt und gut miteinander kann.

Stolperstein 9: Die Kommunikation im Gestaltungsprozess ist spärlich bis mangelhaft

Kommunikation an sich birgt ja schon großes Potenzial, dass Projekte suboptimal laufen oder gar an die Wand gefahren werden. Nicht selten kratzt man sich beim Lesen einer E-Mail am Kopf und fragt sich: Was soll mir das jetzt sagen? Dass also gute und klare Kommunikation für einen reibungslosen Projektlauf enorm wichtig ist, steht außer Frage. Was aber passiert, wenn die Kommunikation nicht nur nicht ideal ist, sondern kaum oder gar nicht stattfindet?

Der Buchsatz ist ein Prozess, der mehrere Schritte und auch Feedbackrunden umfasst – besonders dann, wenn man als Autor:in bei der Gestaltung ein Wörtchen mitreden möchte. Gibt es gar keine Rückmeldung, geht es nicht weiter. Kommen nur sehr kurz gehaltene Antworten, muss mehrfach nachgefragt werden, was den Kommunikationsbedarf enorm in die Höhe treibt (und die Sache teuer macht ...). Kommen Antworten hingegen gar nicht, steht das Projekt still, was letztlich immer Auswirkungen haben wird: Auf die:den Buchsetzende:n, deren:dessen Projektplanung über den Haufen geworfen wird, und auf den:die Autor:in, der:die sich dann höchstwahrscheinlich vom Veröffentlichungstermin verabschieden kann.

Unser Tipp: Buchsatz ist Teamarbeit und gut wird es nur, wenn man gut zusammenarbeitet. Nimm dir also die Zeit, E-Mails aufmerksam durchzulesen – am besten zwei- oder dreimal. Gerade bei längeren E-Mails sollte das das Gebot sein, denn dein Gegenüber wird Gründe haben, warum es viel erklärt hat. Und wenn du etwas nicht verstehst oder dir etwas widersprüchlich vorkommt, frag nach. Nichts ist problematischer, als etwas unter den Teppich zu kehren: Es ist zwar kurzzeitig aus dem Blick, aber irgendwann stolpert man trotzdem darüber und bricht sich

Anzeige



Kreatives Schreiben
Kinderbücher schreiben
Romanakademie
Autobiografisches Schreiben
Schreibpädagogik
Therapeutisches Schreiben
www.akademie-modernes-schreiben.de

vielleicht etwas. Ganz wichtig: Halte dein Gegenüber auf dem Laufenden, ob du vereinbarte Termine einhalten kannst. Ghosting ist nicht nur beim Daten Mist, es ist auch bei einer Buchsatzbeziehung ein totaler Lustkiller.

Stolperstein 10: Die Aufgabenteilung zwischen Lektorat, Korrektorat und Buchsatz ist nicht klar. Es sind nicht alle Aufgaben abgedeckt

Geht man vom idealen Selfpublishing-Szenario aus, so hat man jemanden für Lektorat, Korrektorat, Cover, Buchsatz und womöglich noch Buchmarketing. All diese Gewerke überschneiden sich: Dem Lektorat ist womöglich etwas aufgefallen, worauf das Korrektorat idealerweise noch achten sollte. Das Korrektorat hat sich oder hat sich nicht um die Mikrotypografie gekümmert, was der Buchsatz vorab wissen muss. Der:Die Coverdesigner:in arbeitet in einem anderen Format, als die Person aus dem Buchsatz vorgeschlagen hat. Zwar macht jede:r ihre:seine Arbeit, doch nur für sich. Dass das nicht im Sinne eines Buches ist, versteht sich vermutlich von selbst.

Fehlt diese Klarheit, landen grundlegende Entscheidungen häufig bei den falschen Stellen im Produktionsprozess.

Unser Tipp: In jedem Projekt – und eine Buchveröffentlichung ist ein Projekt – hat jemand den Hut auf. Das bedeutet, dass er:sie Dreh- und Angelpunkt für Informationen ist und dafür sorgt, dass alle Gewerke gut und effizient zusammenarbeiten. Das spart übrigens auch Kosten. Wenn du dir für dieses Projektmanagement niemanden suchst, obliegt dir die Projektleitung. Wenn du das Beste für dein Buch willst, dann bringst du alle Beteiligten in Kontakt und sorgst dafür, dass Informationen rasch den Weg zur richtigen Person finden. Das Buch „Projektmanagement im Selfpublishing“ von Corinna Barlow zeigt dir Wege, wie du dein Buchprojekt managst, ohne nach kurzer Zeit die Flinte ins Korn zu werfen.

Stolperstein 11: Grundlegend wichtige Kompetenzen für die Textbearbeitung fehlen

Was den wohl lästigsten Aufwand im Buchsatz darstellt? Die Vorbereitung eines Manuskripts für den Import in InDesign einerseits und die Umsetzung von Änderungen in den Fahnenrunden (siehe Kasten) andererseits. Warum? Kein Shaming, aber leider eine Tatsache: Viele wissen nicht, wie man technisch korrekt mit Microsoft Word oder anderen Textverarbeitungsprogrammen umgeht. Word ist seit Jahrzehnten eines der meistgenutzten Werkzeuge im beruflichen und privaten Kontext. Und irgendwie funktioniert das schon, weil die Dokumente am Ende so aussehen, wie man sich das vorgestellt hat – ungefähr. Aber ein Dokument, das nur mit dem Anspruch erstellt wurde,

Was sind Fahnen?

Fahnen (auch Fahnenausdruck) nennt man die gesetzten Seiten eines Buches. Hier gibt es verschiedene Stadien: Satzfahne, Korrekturfahne, Druckfahne.

am Bildschirm im Großen und Ganzen passabel auszuwachen, wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bei der weiteren Verarbeitung Probleme machen.

Ähnlich ist es mit Korrekturen im PDF: Viele wissen nicht, dass es dafür Werkzeuge und sinnvolle Workflows gibt, weshalb ihre Korrekturen gerne mal zu einem digitalen Jackson-Pollock mutieren ... In der Regel reichen aber die Funktionen „Text löschen“, „Text ersetzen“, „Text einfügen“ und „Text markieren“ für die Fälle, die etwas komplexer sind. Doch nicht nur die Art der Korrekturen, auch ihre Formulierung bereitet oft Probleme: Wenn-dann-vielleicht-oder-dann-doch-eher-so-wenn-das-so-nicht-geht-Aufträge und Fragen wie „Sollten wir das vielleicht ändern, das ist inhaltlich unlogisch, oder?“ an eine Person zu stellen, die den Text nicht kennt, ist zwecklos und bringt nichts außer erhöhten Kommunikationsbedarf und damit Mehrkosten. Fahnenkorrekturen dürfen nicht zu Grundsatzdiskussionen über den Text ausarten, sondern müssen immer klar, unmissverständlich und unstrittig formuliert sein.

Unser Tipp: Um beim Veröffentlichlichen Fehlerquellen zu minimieren und den Prozess zu beschleunigen, solltest du zwei Funktionen beherrschen: einerseits die technisch korrekte Anwendung von Absatz- und Zeichenformaten in Word (oder einem anderen Textverarbeitungsprogramm) und andererseits die Einarbeitung von Änderungen im PDF. (Wer richtig up-to-date ist, arbeitet mit seinem:seiner Buchsetzer:in via InCopy, aber das ist eine andere Geschichte.) Professionelle Anleitungen zu diesen Themen findest du hier:

- Büchermacherei/WritersWiki: „Absatz- und Zeichenformate anlegen und anwenden“ (<https://buechermacherei.de/enzyklopaedie/absatz-und-zeichenformate-anlegen-und-anwenden/>)
- Satzkiste/Blog: „Richtig korrigieren mit Acrobat“ (<https://www.satzkiste.de/blog/2023/richtig-korrigieren-mit-acrobat>)
- Büchermacherei/WritersWiki: „Adobe Reader und Adobe InDesign in Kombination – PDF-Kommentare in InDesign importieren“ (<https://buechermacherei.de/adobe-reader-und-adobe-indesign-in-kombination-pdf-kommentare-in-indesign-importieren/>)
- Besser Korrektur lesen: „Korrekturlesen im PDF“ (<https://besser-korrektur-lesen.de/leitfaden-und-video-zum-korrigieren-im-pdf/>)

Wer in diesen Bereichen einigermaßen sattelfest ist, wird seine:n Buchsetzer:in und den eigenen Geldbeutel sehr glücklich machen.

Stolperstein 12: Es ist nicht genügend Zeit eingeplant

Eine Buchveröffentlichung ist für viele ein Herzensprojekt. Vor allem aber ist es ein gut konzentrierter Vorgang, wenn man marketingtechnisch alles richtig machen will, um aus der Menge herauszustechen: Releasefeiern werden Wochen vorher angekündigt, Messeauftritte mit dem neuen Buch sind fest geplant und Lesungen sind womöglich schon vereinbart. Bevor man jedoch an dem Punkt steht, dass man das gedruckte Buch in Händen hält, dauert es nicht nur, sondern es kann viel passieren, was den eigenen, womöglich sogar realistischen Zeitplan doch noch völlig vaporisiert. Gerade Anfänger:innen schätzen oft falsch ein, wie schnell (oder eher langsam) manche Prozesse vonstattengehen, und das nicht, weil die Dienstleister:innen keine Lust haben, sondern weil Qualität ihre Zeit (und auch mal Schaffenspausen) braucht und weil Selbständige ihre Auftragsbücher natürlich so schnell füllen, wie es geht. Fragt man zu kurzfristig an, bleibt einem im besten Fall die Rückmeldung: „Ich kann gerne mit Ihrem Projekt beginnen, aber die Deadline ist nicht realisierbar.“ Öfter wird direkt abgesagt.

Gerade beim Cover wird häufig unterschätzt, wie viel Zeit für Konzeption, Überarbeitung und Abstimmung realistisch eingeplant werden sollte.

Unser Tipp: Wenn du auf den Metern vor der Veröffentlichung nicht endgültig die Nerven verlieren möchtest, solltest du Folgendes beherzigen: Plane nicht nur Zeit für die einzelnen Leistungen ein, sondern auch immer einen Zeitpuffer zwischen ihnen. Bedenke, dass in laufenden Prozessen Fragen auftauchen können, die das Projekt erst einmal zum Stillstand bringen, und plane auch hier Reserven ein. Frag bei Dienstleister:innen frühzeitig an, wenn du ein enges Zeitkorsett mit wenig Spielraum hast oder wenn du unbedingt und ausschließlich mit ihnen arbeiten möchtest. Gerade was beliebt ist, ist schnell weg. Auch hier möchten wir noch mal auf „Projektmanagement im Selfpublishing“ von Corinna Barlow verweisen.

Fazit: So gelingen Projekte

Ein gutes Buch entsteht nicht zufällig. Es ist das Ergebnis vieler aufeinander aufbauender Entscheidungen – inhaltlich, strukturell, gestalterisch und organisatorisch. Die beschriebenen Stolpersteine zeigen: Probleme im Buchsatz entstehen selten erst im Layout, sondern fast immer deutlich früher im Prozess.

Ein sauber strukturiertes Manuskript, ein realistischer Zeitplan, geklärte Zuständigkeiten und eine klare Vorstellung von Zielgruppe und Genre bilden die Grundlage für effizientes Arbeiten. Je besser diese Punkte vorbereitet sind, desto reibungsloser können Lektorat, Korrektorat, Buchsatz und Covergestaltung ineinandergreifen.

Wichtig ist dabei auch die eigene Rolle als Autor:in oder Herausgeber:in. Wer veröffentlicht, trifft Entscheidungen oder delegiert sie bewusst an die richtigen Stellen. Buchsatz, Lektorat und Gestaltung sind keine isolierten Einzelleistungen, sondern Teil eines gemeinsamen Prozesses, der Kommunikation und Mitdenken auf allen Seiten erfordert.

Nicht jeder Stolperstein lässt sich vollständig vermeiden. Aber viele lassen sich früh erkennen und aus dem Weg räumen. Wenn du bereit bist, dich mit deinem Workflow auseinanderzusetzen, sparst du am Ende nicht nur Zeit und Geld, sondern gewinnst vor allem Sicherheit im gesamten Veröffentlichungsprozess und damit bessere Voraussetzungen für ein Buch, das inhaltlich wie gestalterisch überzeugt.

Es ist noch kein:e Meister:in vom Himmel gefallen – das ist beim Veröffentlichen nicht anders, und mit jedem Buch wird dein Workflow besser. Nicht alle negativen Erfahrungen musst du selbst machen, um sie vermeiden zu können. Gib dir und deinem (ersten, zweiten, dritten) Buch die nötige Zeit und Planung, um gut zu werden.

Über die Autorinnen: **Rebeka Redwitz** ist seit 2020 als Buchgestalterin und Lektorin selbständig tätig. Davor hat sie neun Jahre als Wissenschaftslektorin und Publikationsmanagerin an einer Schnittstelle zwischen Universität und Fachverlag gearbeitet. Heute lektoriert sie in erster Linie Science-Fiction, Fantasy, Gebrauchs- und Werbetexte und gestaltet Printbücher und barrierefreie E-Books in den Bereichen Belletristik und Sachliteratur.

📧 fraeuleinkorrekt.com
Gabi Schmid ist Expertin für Buchproduktion und E-Book-Konvertierung. 2013 gründete sie mit Ursula Hahnenberg die BÜCHERMACHE-REI. Die zwei und ihr Team unterstützen Selfpublisher und Verlage beim Büchermachen. Im Angebot: Autorencoaching, Buchgestaltung/ Buchsatz, Lektorat/Korrektorat, Erstellung barrierefreier E-Books.

Auch als Autorin von Familienromanen hat sich Gabi Schmid inzwischen einen Namen gemacht. Ihre Reihe *Herzenswege* war auf Platz 1 bei Amazon.

📧 buechermacherei.de | gabi-schmid.de



Anzeige

Verlorene Werke
... gibt es nicht!

Ich kümmere mich um Ihr Anliegen: fair, effizient, schnell – und immer mit Herz.

- ✓ Korrektorat
- ✓ Gutachten
- ✓ Lektorat
- ✓ Textarbeit/Coaching

Daniela Höhne
www.verlorene-werke.de
dhoehne@verlorene-werke.de